

# Der Anfang vom Ende

## -Kapitel 22-





## Kapitel 22 - Susans Haus

03. Juli – 18:00h

POV: Eve

Eveline stieg mit den anderen zusammen ins Auto. Sie sah sich um und erkannte, dass nun viel mehr Leute auf den Parkplatz fuhren. Es wurde immer voller.

Eveline setzte im Wagen zurück und streifte dabei ein Auto, welches gerade in eine Parklücke fahren wollte. Man hörte Metall verbeulen und Glas splitterern.

»Fuck!«

Evelin wollte anhalten und aussteigen, dann aber sprang das Radio an.

*Es wird gebeten, in den Häusern zu bleiben. Öffnen sie außenstehenden auf keinen Fall die Tür. Kontrollieren sie ihre Angehörigen auf etwaige Wunden oder andere Bissspuren. Die Regierung arbeitet mit Hochdruck an einen Notfallplan. Die Lage ist unter Kontrolle. Das Militär ist eingeschaltet. Geraten Sie nicht in Panik. Lassen sie Mobilgeräte, Fernsehen und Radio stets angeschaltet und hören sie auf weitere Anweisungen. In Kürze folgen weitere Anweisungen.*

*Es wird sich in Kürze bei ihnen gemeldet. Möge Gott sie beschützen.*

»Fuck!«, wiederholte Eveline und gab Gas. Sie wollte nicht fliehen vor einem Unfall, aber scheinbar kam diese Nachricht jetzt auch in diesem Teil des Landes an. Es war genau der gleiche Text, den sie schon gehört hatten.

»Eveline!«, kreischte Susan und hielt sich fest, als sie einfach Gas gab, dem anderen Auto noch einmal in die Seite fuhr und vom Parkplatz brettete, »du kannst doch nicht! Joshua bringt mich um! Das Auto!«

»Ist doch scheiß egal. Hast du den Text nicht gehört? Das geht hier gerade alles den Bach runter. Die Leute stürmen jetzt den Laden!«

»Aber du hast einen Unfall gebaut!«

»Ist mir egal!«

»VORSICHT!«

Milow schrie von hinten und versuchte sich, zu ducken. Eveline trat die Bremse durch und wäre beinahe in ein Lkw gefahren, der plötzlich mitten auf der Straße bremste. Susan quietschte ebenfalls und hob die Arme vor das Gesicht. Eveline lenkte zu beiden Seiten.

»Fuck!«, wiederholte sie nun zum dritten Mal und ärgerte sich. Sie war gegen ein Einkaufswagen gerutscht, der nun gegen ein anderes Auto rollte.

Sie bereitete sich schon darauf vor, dass der Mann an dem Auto auf sie einschlug und sie anschrie, es blieb aber aus. Nichts passierte. Es war still.

»Was?«

Eveline war mehr als verwirrt, aber der bullige Mann eilte nur seinem Einkaufswagen hinterher. Eveline blieb stehen. Sie starrte geradewegs auf den Mann, »er wurde ... gebissen!«, sagte sie nach einem Augenblick.

»Was?«, die beiden anderen lehnten sich sofort zum anderen Auto und sahen dann die blutigen Flecken auf seinem Hemd.

»Du hast recht«, war es an Milow, der zustimmend nickte, »an der Seite. Aber es sieht aus, als hätte er es verbunden.«

»Wird er auch haben«, war Eveline verwundert über die Aussage, »es wird geblutet haben wie doof.«

»Eveline, pass auf!«, kreischte Susan, als Eveline schon wieder losgefahren war und nicht richtig auf die Straße geblickt hatte.

Sie wäre beinahe in eine junge Frau gefahren, konnte aber noch rechtzeitig bremsen. Erleichtert seufzte sie auf, als die Frau zwar wütend aber unverletzt weiter ging.

»Scheiße verdammt!«, meckerte Eveline und sah sich um, bevor sie weiter fuhr, »Milow? Ist die Abdeckung vom Kofferraum drauf?«

Er drehte sich um und sah nach hinten: »Ja, wieso?«

»Nur so ein Gefühl. Nicht das jemand sieht, was wir hier haben«, sie nickte nach vorne, wo zwei Männer sich zu prügeln begannen. Susan schlug die Hände vors Gesicht: »Ach Herrje«, maulte sie, »das ist ja schrecklich. Wir müssen die Polizei rufen«, sagte sie und kramte ihr Handy raus, »du musst stehen bleiben, Eve!«

»Nein«, sie fuhr weiter, beschleunigte sogar und gab dann Gas, um zu Susan nach Hause zu kommen.

\*

Sie waren die Einzigen, die in diese Richtung unterwegs waren, die meisten anderen fuhren in die andere Richtung weg.

»Wollen die alle einkaufen?«

»Ich nehme es an.«

»Das wird sehr voll dann sein«, bemerkte Susan und schüttelte sich, »die Regierung kommt aber, oder? Wann soll sie kommen?«, fragte sie noch einmal und sah aus dem Fenster, sie konnte ihre Tränen nicht zurückhalten.

»Ich weiß es nicht, Susan. Du hast die Nachricht gehört, genau wie ich.«

Eveline sah durch den Rückspiegel nach hinten zu Milow, der lediglich die Schultern hob. Er wusste nicht genau, was er sagen sollte. Ihm kam es genau so surreal vor. Es war alles so eine ungewohnt un reale Situation.

Er lehnte sich zurück und sah aus dem Fenster:  
»Wie lange noch?«

Susan reagierte nicht und schluchzte noch immer:  
»Susan, wo lang?«

Es war erneut Eveline, die ein wenig harsch sprach. Susan zuckte zusammen und wischte sich schnell die Tränen aus den Augen.

»Was? Ach so. Gleich rechts, dann kommt schon der Ort. Es ist nicht weit.«

Eveline nickte und fuhr, wie Susan wollte. Sie kamen an verschiedenen Häusern vorbei und bei jedem war die Jalousie runtergezogen.

»Hä?«, Susan setzte sich auf und sah nach vorne,  
»wer ist das?«

»Was meinst du?«

»Das dort ist mein Haus, aber ich kenn das Auto nicht.«

In der Auffahrt stand ein Sportwagen in dunkel Grün (*British Racing Green*). Erst als sie die hüfthohe Ecke umfahren hatten, konnten sie sehen, das noch ein zweites Auto in der Einfahrt stand. Es war ebenfalls ein Sportwagen in Orange. Der gepflegte Rasen war einfach überfahren worden und mitten auf dem Rasen waren Bremsspuren zu sehen.

»Mama wird durchdrehen«, war es an Susan, die die Hände über den Kopf hob.

»Ich glaube, wir haben ein größeres Problem«, war es an Milow und zeigte nach vorne. Tatsächlich sah man in den oberen Stockwerken in den Fenstern einen Mann.

»Das ist mein Zimmer«, beschwerte sich Susan und schaute böse nach oben, »was machen die da!«

»Ich glaube, das Haus besetzen!«, erklärte Eveline und parkte van der Straße. Der Mann in den oberen Stockwerken verzog sich und die drei Studenten gingen langsam zur Tür.



»Hast du einen Schlüssel mit?«, fragte Eveline und sah zum Auto zurück, wieder schloss sie den Wagen ab.

»Ja.«

Unsicher ging Susan zur Tür und kramte den Schlüssel aus der Tasche. In der Nachbarschaft war sonst nichts zu hören.

»Es klemmt«, begann Susan und rüttelte ein wenig an der Tür, »ich glaube da, steht etwas vor«, sie versuchte, durch das Glas zu sehen, aber es war tatsächlich verdunkelt.

Plötzlich hämmerte sie gegen die Scheibe:  
»HALLO! Das ist mein Haus!«

»Verpiss dich! Wir sind jetzt hier!«

»Ich ruf die Polizei!«

»Verpiss dich!«

Susan zuckte zusammen und hämmerte wieder gegen die Tür: »Ihr solltet gehen!«

Eveline und Milow waren zu ihr gegangen, ihr Unterstützung zu geben. Sie wussten nicht, mit was für Typen sie es zu tun hatten. Den Stimmen nach zu urteilen, waren es tiefe und dunkle Stimmen. Es passte zu dem Typen, den Milow am Fenster gesehen hatte.

»Wir sollten gehen«, sagte er leise, als er sich das Auto angesehen hatte, »die Typen sind nicht koscher!«

»Was?«, Eveline sah zu ihm rüber und wusste nicht so recht, was sie dazu sagen sollte, »was meinst du damit?«

Noch bevor er etwas sagen konnte, sprang die Tür auf und ein recht bullig aussehender Mann mit Stiernacken kam heraus gepoltert. In der Hand hatte er einen silbernen Baseballschläger und guckte grimmig.

»Verpisst euch!«

»Aber...aber das ist mein Haus!«

»Es war es Schätzchen!«, trotz der Bedrohlichkeit flüsterte er nur, scheinbar hatte auch er angst vor den Kranken.

Milow ging einen Schritt nach vorne: »Ich bin der Meinung, ihr solltet gehen«, er versuchte dabei so selbstbewusst es ihm möglich war zu sein.

Der Typ an der Tür lachte nur und schlug nun mit dem Baseballschläger gegen eine Laterne, die die Familie in den Garten gebaut hatte: »Ich sag es ein letztes Mal, das nächste Mal trifft der Schläger dich!«

Milow schluckte. Sie brauchten eindeutig für die Nacht einen Unterschlupf, aber er wollte nicht sich mit den Typen anlegen.

Unsicher ging Milow einen Schritt nach hinten: »Sehr gut kleiner«, spottete der Schläger vor ihm und machte einen Ausfallschritt nach vorne. Milow zuckte zusammen und ärgerte sich über sich selber. Eigentlich war er niemand, der sich vor allem erschrak. Heute aber war er unsicher.

»Sohn?«, kam nun ein anderer Typ aus dem Haus stolz. Er trug eine ausgewaschene Weste, die Haare waren schmierig und zu einem Zopf gebunden. Er hatte Tattoos am Armen und im Gesicht. Er überblickte einen Moment lang die Situation. Noch bevor jemand reagieren konnte, war er vor Milow und schlug ihm die Faust in den Magen und gegen den Kiefer.

»Sohn!«, war das Einzige, was er wieder sagte und er ging wieder in das Haus, welches Susan gehörte, so, als wäre es seines.

Der Kerl, der sich zuvor mit ihnen drei unterhalten hatte, grinste diabolisch und folgte dann in das Haus. Er sagte nichts mehr und die Tür wurde verschlossen.

»Oh Gott!«, eilten Eveline und Susan zu Milow, der auf dem Boden gekrümmt lag. Sie wussten nicht, was sie machen sollte.

Mühselig hievten sie Milow hoch und brachten ihn zu dem SUV von Joshua. Sie sahen zur Tür. Der Schläger und sein Sohn sahen schon wieder aus dem Fenster.

»Beilen wir uns«, schlug Eveline vor, die lieber jetzt als gleich weggewesen wäre, »ich habe ein ungutes Bauchgefühl.«

Milow, der sichtliche Schmerzen hatte, nickte: »Besser ist das«, er guckte sich um, »ich glaube, ich hab auch eines dieser Dinger gehört!«

»Menschen«, murmelte Susan und half, mit Milow ins Auto zu setzen, »ich weiß nicht. Ich finde es nicht gut, dass sie in meinem Haus sind, können wir nicht die Polizei rufen?!«

Eveline nickte und rannte um das Auto: »Machen wir, wenn wir hier weg sind.«

Susan wollte gerade protestieren, als die Tür zu ihrem Haus erneu auf ging. Sie sah zu dem Vater rüber, er sah wütend aus und scheinbar hatte er es auf die drei im SUV abgesehen.

»Fuck«, war es wieder an Eveline, die Gas gab, noch bevor Susan richtig im Auto war. Sie trat das

Gaspedal durch, dass das Auto einen Hüpfen nach vorne machte und den Briefkasten mitnahm. Der bullige Vater hob seinen Arm, in seiner Hand hatte er eine Waffe und zielte auf den SUV.

Ein Schuss.

Er knallte, der Schuss zischte durch die Luft, verfehlte aber sein Ziel und traf die Heckklappe eines anderen Autos.

Susan schrie. Sie duckte sich sofort nach vorne, weg von der Schusslinie. Auch Eveline hatte das Bedürfnis, sie zitterte. Ihr stiegen die Tränen in die Augen. Milow hatte sich auf die Rückbank geschmissen, dass es ihm Übelaufstieg. Er übergab sich direkt in den Fußraum, hatte gar nicht versucht, irgendwas zu finden. Selbst der Schlag von dem Vater hatte ihm die Magensäure in den Mund getrieben. Die ruckartige Bewegung erledigte den Rest.

»Gib Gas!«, schrie Milow von hinten.

»Was glaubst du, mach ich denn hier?«, zischte Eveline und sah in den Rückspiegel. Der Rüpel stand mittlerweile auf der Straße. Zielte. Nahm dann aber wütend die Waffe runter und fluchte.

Er reagierte zu spät, als ein Mensch auf ihn zu gerannt kam und ihn umwarf.

Eveline brettete um die nächste Kurve und berührte mit einem Heck ein anderes Auto, dass die Alarmanlage ansprang.

»Warum hat der auf uns geschossen?«, kreischte Susan, die die Tränen im Gesicht hatte, »ich soll dort auf meine Mutter warten.«

»Wir müssen jetzt erst mal weg! Dort sind diese Menschen. Die ... keine Ahnung!«

Eveline fuhr weiter. Sie überlegte einen Moment, wohin sie in der Nacht konnten. Wo es relativ ruhig war. Geschützt vor den Kranken.